

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

207 (6.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018526)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montags- und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-
aufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noor- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr.
Carl Becker, auswärts alle Annoncen-
Bureau's entgegen, und wird die Ge-
suchs-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg.
berechnet.

N^o 207.

Donnerstag, den 6. September.

1877.

Berlin, 1. Sept. Gestern ist im Balkan der erste Schnee gefallen, meldet eine der heute eingegangenen Depeschen. Das klingt wie eine Mahnung daran, daß die Zeit, in der in jenen Gegenden kriegerische Operationen möglich sind, dem Ende nahe ist. Gleichzeitig wird denn auch gemeldet, daß die Türken die in Meldungen aus dem russischen Hauptquartier wiederholt in Aussicht gestellte Offensive ergriffen, also den Russen hierin zuvorgekommen sind. Natürlich handelt es sich vorläufig nur um Vorpostengefechte, welche die türkischen Berichte in gewohnter Weise zu großen Actionen aufbauen. Inzwischen ist es mindestens noch zweifelhaft, ob die russische Armee die in Aussicht gestellten Verstärkungen bereits erhalten hat, oder vielmehr ob diese Verstärkungen einen anderen Effect gehabt haben, als die durch die bisherigen Verluste entstandenen Lücken auszufüllen.

— 3. Sept. Der Deutsche Handelstag wird im Herbst d. J. wieder zusammentreten. Um eine gründliche Vorbereitung der dieser Versammlung zur Berathung vorliegenden Angelegenheiten zu ermöglichen, wird sich zunächst der bleibende Ausschuss über die in Vorschlag zu bringenden Anträge und die Form ihrer geschäftlichen Behandlung schlüssig machen. Für diese Vorberathung sind die Tage unmittelbar vor oder nach den Verhandlungen des Vereins für die Sozialpolitik und des Kongresses deutscher Volkswirthe in Berlin in Aussicht genommen, also entweder vor dem 8. oder nach dem 10. October. Die Generalversammlung des Handeltages würde dann in den ersten Tagen des November stattfinden können. Als geeignete Gegenstände für die Berathung sind vorläufig in Vorschlag gebracht: Die Reform der Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften; Reichs-Eisenbahntarif event. Reichs-Eisenbahnfrage; die Reichsteuern (Stempelsteuern); Reform der Gewerbeordnung (Zehrlingswesen); die vorgeschlagene Untersuchung über die Lage der deutschen Industrie; die vielseitig angeregte Bildung gewerblicher Vertretungen (Gewerbekammern); Aufnahme von Wechselprotesten durch Postbeamte.

— In der vierten Augustwoche lieferte, wie man der „Kreuz-Ztg.“ mittheilt, die Münze von Hamburg 75,181 Doppelkronen auf Privatbestellung. Berlin, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt prägten 269,704 Kronen aus, und Berlin und Dresden stellten 51,999 halbe Kronen fertig. Die sämtlichen vorhandenen Goldmünzen repräsentiren einen Werth von 1,512,095,420 Mark. Die Münze von Hannover lieferte 37,709 Zweimarkstücke

und Berlin, Hannover, Frankfurt, München, Dresden und Darmstadt prägten 881,486 Fünzigpfennigstücke. Die Silbermünzen, die bis jetzt hergestellt wurden, haben einen Werth von 408,888,892 Mk. 80 Pf. Der Nickel- und Kupfermünzenbestand ist seit Monaten unverändert geblieben; das Reich scheint mit kleinen Sorten hinlänglich versehen zu sein.

— Der Verbandstag der deutschen Genossenschaften ist heute von Schülze-Delitzsch in Wiesbaden eröffnet worden. Die Versammlung zählt gegen 350 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands und wurde bei der Eröffnung vom hiesigen Ober-Bürgermeister begrüßt.

— Zum Kapitel der Wohlhabenheits- und Steuerstatistik preussischer Städte dürften folgende Angaben von Interesse sein: Berlin brachte im Jahre 1876 auf an Staatssteuern 14,981,329 Mk., an Gemeindesteuern 21,163,645 Mk., Breslau 2,012,212 Mk. Staatssteuern, 3,457,438 Mk. Gemeindesteuern, Köln 2,283,754 Mk. Staats-, 2,886,860 Mk. Gemeindesteuern, Königsberg 983,339 Mk. Staats-, 1,188,000 Mk. Gemeindesteuern, Hannover 1,036,135 Mk. Staats-, 718,757 Mk. Gemeindesteuern, Danzig 688,247 Mk. Staats-, 1,157,943 Mk. Gemeindesteuern, Magdeburg 1,146,139 Mk. Staats-, 780,050 Mk. Gemeindesteuern. Auf den Kopf der Bevölkerung betrug die durchschnittliche Gesamtsteuer 37,38 Mk. in Berlin, 27,06 Mk. in Breslau, 38,77 Mk. in Köln, 18,09 Mk. in Königsberg, 16,45 Mk. in Hannover, 19,24 Mk. in Danzig, 21,91 Mk. in Magdeburg.

Paris, 4. Septbr. Der Tod von Thiers erfolgte gestern Abend 6 Uhr 10 Min. durch einen Schlaganfall. Thiers hatte am Morgen noch im besten Wohlbefinden promenirt und sich mit seiner Umgebung über die bevorstehenden Wahlen lebhaft unterhalten. Nach dem Frühstück trat ein sich fortwährend steigendes Unwohlsein ein.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 3. Sept. Telegramm des „N. Wiener Tageblattes“ aus Belgrad: 25,000 Türken unter dem Befehle von Salih und Zeffi Pascha haben die bosnisch-serbische Grenze besetzt.

Petersburg, 3. Septbr. Officiell aus Gornii Studen, 2. Sept.: Unsere Verluste am 31. August bei Radikoi betrugen 7 Soldaten todt, 30 verwundet. Bei Plevna im Ganzen 30 Officiere und 1020 Soldaten kampfunfähig. Der Verlust der

Ich bezwang meine Aufregung mit Gewalt und ging ihm entgegen.

„Was fehlt Ihnen, Strahlen?“ sagte ich mit so sicherer Stimme, wie es mir nur irgend möglich war; „Sie sehen ja sehr . . . angegriffen aus; seit wann leiden Sie denn?“

„Wenn Sie mir all die Fragen beantworten wollten, würden Sie mich sehr verbinden,“ meinte er lächelnd, „denn seit Wochen stelle ich sie mir selbst und bleibe mir die Antwort schuldig!“

„Seit Wochen — wie? Und Sie schicken erst heute zu mir?“

„Hat sie dennoch geschickt, die gute Mutter?“ sagte er, indem er leicht die Stirn furchte, „ich hatte es ihr doch verboten!“

„So? Verboten? Nun, dann, lieber Strahlen, muß ich Sie fragen, was Sie weiter beschließen?“

„Wie soll ich das verstehen, Doctor?“

„Wenn Sie kein Vertrauen zu mir haben, so wählen Sie sich einen andern Arzt; aber im Namen unserer alten Freundschaft, in Ihrer Mutter Namen bitte, beschwöre ich Sie darum, lassen Sie einen Arzt rufen, denn — ich wiederhole es Ihnen — Sie sehen sehr angegriffen aus!“

„Seien Sie doch nicht gleich beleidigt, Sie böser Mann! Ich wollte mich bloß nicht von Ihnen auslachen lassen, deshalb hatte ich verboten, daß man Sie rufe; ich hoffte von Tag zu Tag, daß mein Unwohlsein schwinden würde! Kommen Sie, seien Sie wieder gut! Da ist mein Puls . . . wollen Sie die Zunge auch?“

Und bei diesen Worten zog er mich zu sich auf's Canapee nieder. — Ich kann dem Leser nicht beschreiben, welchen Eindruck dieser Mensch mit dem lachenden Mund und dem fatalen Zug im Gesichte auf mich machte. Ich glaube, ich muß ebenso bleich wie er gewesen sein, denn nach einigen Augenblicken sagte er:

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Hat der Leser vielleicht schon von jener seltsamen Gesichtsmuskelerklaffung gehört, die wir den hypochondrischen Zug nennen? Man hat versucht, ihn wissenschaftlich zu deuten, aber es ist bei einer oberflächlichen Erklärung geblieben. — Man sieht, oder vielmehr, gewisse Leute haben die Fähigkeit, bei einem Kranken, ja selbst bei einem noch nicht Erkrankten, den Ausdruck der Leiche in seinem Gesichte, besonders an der Nasenwurzel, zu sehen. — Ich hatte vielfach davon sprechen hören, aber, ich muß aufrichtig gestehen, obgleich Professoren und Gelehrte sich damit beschäftigt haben, war es mir bis dahin stets wie eine Art von medicinischem Aberglauben vorgekommen. — Und jetzt sah ich wirklich ein Leichengesicht vor mir, wie ich deren schon so viele Hunderte gesehen hatte . . . aber mit hellem, klarem Blick, mit freundlich lächelnden Lippen!

Es war ein Anblick zum Entsetzen und ich wich einen Schritt zurück!

„Wie geht es Ihnen, lieber Doctor, bekommt man Sie denn auch einmal zu sehen?“ sagte Walter, indem er mit großer Erschöpfung sich vom Sessel erhob und zu mir herantam.

Türken ist ungeheuer, bei dem Dorfe Pelischat allein wurden vorläufig 300 Leichen aufgezählt. Am 31. August fand eine unerhebliche Kanonade zwischen den Batterien von Giurgewo und Rustschuk statt, wir hatten keine Verluste oder Schäden. Eine am 1. September früh in das Dorf Selenedrowo im Balkan eingebrungene Menge Bajschibozufs und Tcherkessen zerstreuten sich bei dem Erscheinen unserer Truppen. Sonst herrschte am 1. Septbr. überall Ruhe.

Wilhelmshavener Umschau.

Duplicat ad VI von G.

Als die Griechen sich vereinten
Und die Trojer furchtbar leimten,
Hatte man noch nicht gedacht,
Wie man Wilhelmshaven macht.

Nun erscheint ein Wohlbekannter!
Welcher ist von wo gerannt her
Und besingt die Pracht der Stadt,
Welche wenig Prächtiges hat.

Ich will Dich nun auch besingen,
Dir nur reine Wahrheit bringen!
Jungfräulich nennt Dich der Mann,
Weiß nicht, ob er's sagen kann.

Gewitter giebt es alle Tage,
Der Regen wird zur großen Plage!
Die Berge fehlen ganz und gar
Und Gärten, die sind gar zu rar!

Von den „Kreisen“ der Concurse,
Dem Local zu jedem Course
Singt der Dichter zu der Pracht,
Die aus Wilhelmshaven lacht!

Doch die Noten sind G-dur,
Von der Wahrheit keine Spur!
Zur Nachwächter großen Schaar,
Gehört wohl der Dichter gar!

Drum Du großer — starker — Dichter,
Schlage Dich an Deinen Trichter
Und besinge nur sehr fein,
Wie es könnte besser sein.

Nolens volens.

Jever. Auf welcher raffinierte Weise das „Fechten“ (Wetteln) heutzutage betrieben wird, beweist folgender interessanter Fall: Vor Kurzem erscheint in einem angesehenen Hause hiesiger Stadt ein anständig gekleideter Herr und stellt sich als Bruder seiner in N. wohnenden Schwester vor, mit welcher die Tochter des betreffenden Hauses früher als Lehrerin ausgebildet sei. Er sei Kaufmann und habe schon lange umhergereist, ohne Condition zu erhalten. Jetzt suche er im Begriff, wieder zu seiner Schwester zu reisen, könne aber unmöglich weiter kommen, indem er keinen Heller Reisegeld besitze. Die Hausbewohner ahnen nichts Böses und bewirthen ihn auf's Beste, sorgen für ein gutes Nachtquartier und begleiten ihn am andern Morgen, mit 12 Mark Reisegeld ver-

„Sie brauchen sich übrigens auf Ihr gesundes Aussehen auch nicht gar zu viel einzubilden, bester Freund; wenn Sie bei Ihren Patienten keine bessere Empfehlung hätten, als Ihr eigenes Gesicht, würden Sie bald keine Praxis mehr haben!“

Ich gebe dieses Gespräch fast wörtlich wieder, damit der Leser begreife, wie klar und hell der Geist Walter Strahlens war.

Währenddessen hatte ich mich durch Walter's Puls überzeugt, daß nicht das geringste Fieber vorhanden sei, und durch seine Antworten, daß er nirgends einen Schmerz fühle, einen prächtigen Schlaf habe und noch einen besseren Appetit. Ich begann die Untersuchung seines ganzen Körpers; länger als eine Stunde auscultirte ich; — nichts, gar nichts! Alle Organe waren im besten Zustande, den man sich nur denken konnte. Ich wußte nicht, was ich mit diesem Kranken machen sollte. Nach meinem besten Wissen, nach all meinen Erfahrungen hatte ich einen kerngesunden Menschen vor mir; aber man hätte ihn ansehen sollen! Selbst der Laie hätte die Ueberzeugung gewonnen, daß er mit einem Fuße im Grabe stände.

Was war da zu thun?

Er sah mich lachend an, nachdem ich meine Untersuchungen beendet, und meinte, daß es nicht im Geringsten amüßant sei, sich wie ein Stück Kattun hin und her wenden zu lassen.

Ich sagte ihm ganz offen, daß meine Meinung über sein Unwohlsein sich noch nicht gebildet hätte und daß ich am nächsten Tage ihn noch einmal untersuchen müsse.

Er lud mich zum Frühstück ein und ich konnte mich selbst überzeugen, daß Das, was er mir von seinem Appetit sagte, seine vollkommene Richtigkeit hatte. Nach dem Frühstück, während welchem wir eifrig politisirten, rauchte er eine Cigarre, — die für mich zu schwer war.

sehen, zum hiesigen Bahnhof. Unser Gast bedankt sich sehr freundlich und verspricht wiederholt, recht bald Nachricht von sich zu geben. Es wird eine geraume Zeit gewartet, aber immer trifft kein Bescheid ein, bis endlich die Betreffenden sich entschließen, einen Brief an die fragliche Schwester zu schicken, mit der Bitte um Aufklärung über den Verbleib ihres Herrn Bruders. Dieser Tage gelangte hierher die Nachricht, daß sie diesen angeblichen Bruder nicht kenne. Sie hätte freilich zwei Brüder, diese lebten aber in guten Verhältnissen. Kurz, es stellte sich heraus, daß der noble Herr ein Schwindler der feinsten Sorte gewesen ist. („J. N.“)

— Die Organistenstelle zu Jever ist am 1. Oktober d. J. neu zu besetzen.

Bremen. Von morgen an ist es in Bremen bei Geldstrafe bis 150 Mark verboten, Kinder in Kinderwagen, deren Verdeckansatz mehr als zwei Procent Blei enthält, unterzubringen.

Aus der „Vacanzenliste für Militär-Anwärter.“

Eichwege, Neustädter Kirche. Opferrmann und Klingelst, a. Assistent und Opfersammlen zc. bei einer Taufe 75 Pf. (es kommen durchschnittlich jährlich 120—130 vor), b. desgl. bei einer Kopulation 1 Mk. 50 Pf., (es kommen durchschnittlich jährlich 25—30 vor), c. von einem Eheauflagebot 75 Pf., d. Citation eines Bußfälligen (wovon jedoch selten Gebühren noch eingehen) 1 Mk. 50 Pf., e. für das Anweisen eines gewöhnlichen Kirchenstandes 20 Pf., f. desgl. eines Prälatenstandes 40 Pf., g. für Schmierer, Ausziehen und Stellen der Thurmuhre 6 Mk., h. für Versorgung und Schneiden des Abendmahlbrodes 6 Mk. 30 Pf., i. von den Konfirmanden circa 12 Mk., k. als Klingelst 24 Mk. jährlich. Sämmtliche Dienstleistungen, wofür ein Einkommen bekannt ist, sowie ferner unentgeltlich das Laden von Personen, Kirchenältesten zu den Sitzungen zc.; Bewerber muß der heffisch-reformirten Kirchengemeinschaft angehören, einen unbescholtenen und nüchternen Lebenswandel führen und für pünktliche und gemessene Vernehmung der bezüglichen Geschäfte Sinn haben; die detaillirten Ansprüche, welche an den Bewerber gestellt werden, wird das Pfarramt l. zu Eichwege demselben mittheilen. Pfarramt l. zu Eichwege-Neustadt. Falls sich eine geeignete Person um diese Stelle bewirbt, so wird beabsichtigt, derselben die Geschäfte als Ostriarius mit zu übertragen; Beförderung hat thunlichst bald zu erfolgen.

Eichwege, Neustädter Kirche. Ostriarius, a. aus dem Opfer 22 Mk. 7 Pf., b. jeden Festtag zc. 20 Pf., also jährlich 3 Mk. 20 Pf., c. für Besen jährlich 40 Pf., d. aus der Schenkstiftung jährlich 1 Malter Korn = 13 Mk. 50 Pf., e. für Neujahrs-geldsammlung 27 Mk., f. für die 4 Hauptreinigungen 4 Mk., g. von der Scheibehauschen Spende 12 Pfd. Brod = 70 Pf., h. aus der weißen Spende 2 Mk., i. von den Konfirmanden 2 Mk. 50 Pf. Reinigung des Innern und Außern des Kirchengebäudes, Herbeischaffung und Wegräumung sämmtlicher bei jedem Gottedienste in Gebrauch kommender Gegenstände zc., Bewerber muß der heffisch-reformirten Kirchengemeinschaft angehören, einen unbescholtenen und nüchternen Lebenswandel führen und für pünktliche und gemessene Vernehmung der bezüglichen Geschäfte Sinn haben; die detaillirten Ansprüche, welche an den Bewerber gestellt werden, wird das Pfarramt l. zu Eichwege demselben mittheilen. Pfarramt l. zu Eichwege-Neustadt.

Den ganzen Tag über ging mir dieser Fall im Kopfe herum: ich konnte das wächserne Gesicht meines Freundes nicht aus meinem Geiste verscheuchen. Ich schlug eine Masse von Büchern nach, sprach mit einem Kollegen, dem ich begegnete, über diesen Fall — kurz war dermaßen unter dem Einfluß jenes Eindrucks, daß ich zu allem andern Denken unfähig war.

Am nächsten Morgen wiederholte ich all meine Untersuchungen auf's scrupulöseste, — fand nichts, mußte jedoch constatiren, daß die Krankheit, die ich nicht kannte, in den vierundzwanzig Stunden die bedeutendsten Fortschritte gemacht hatte! . . . Nun ward mir Angst, ich klagte mich in meinem Inneren der Unwissenheit an, aber ich beschloß augenblicklich, daß mein Freund nicht das Opfer dieser Unwissenheit werden sollte. Ohne der verzweifeltsten Mutter ein Wort zu sagen — und da ich ebensowenig Vertrauen in meine Kollegen am Ort wie in mich selbst setzte —, telegraphirte ich an eine unserer medicinischen Facultäten von Weltberühmtheit, welcher an der nächsten Universität docirte, und am selben Abend noch langte er an.

Wir begannen von Neuem die Untersuchung, und man kann sich vorstellen, mit welcher fieberhaften Ungeduld ich des Verdicts des Professors harpte.

„Es ist dies der seltsamste Fall meiner ganzen Carriere,“ sagte er mir; „dem Patienten fehlt gar nichts . . . als daß er in wenigen Tagen todt sein wird. Hm! Bitte, führen Sie mich zum Telegraphenbureau, ich muß diesen Fall beobachten, ich reise nicht ab!“

Der berühmte Mann brauchte nicht lange seine Vorlesungen zu unterbrechen; schon am nächsten Morgen zeigte man uns an, daß wenige Minuten nach drei Uhr Walter Strahlen laut geseufzt habe — dann habe er: „endlich“ gestottert, seiner Mutter die Hand gedrückt und sei todt ins Kissen zurückgefunken!

Murich, den 30. August 1877.

Die folgende

Polizei-Berordnung

betreffend die Verhütung von Flurbeschädigungen bei Ausübung der Jagd.

In Erwägung, daß die gesetzlichen Eröffnungs-Termine der Jagd nicht selten in eine Zeit fallen, wo die Ernte der Feldfrüchte noch nicht beendet ist, verordnen wir auf Grund der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:

Wer bei Ausübung der Jagd die noch auf dem Felde stehenden oder noch nicht eingeernteten Halm- oder Schotenfrüchte ohne Erlaubniß des Besitzers beschädigt, wird, sofern nicht der Thatbestand einer vorsätzlichen und rechtswidrigen Sachbeschädigung (§ 303 des Deutschen Strafgesetzbuches) vorliegt, auf Antrag des Beschädigten mit einer Geldbuße bis zu drei Thalern bestraft.

wird damit in Erinnerung gebracht.

Der Kreishauptmann.

Neupert.

Immobil-Verkauf.

Die Immobilien des Wirths J. T. Gerdes bei der Heidmühle, als:

1. das von ihm bewohnte, an der Chaussee, dem Bahnhofs Heidmühle gegenüber belegene, zur Wirthschaft und Handlung eingerichtete Haus mit Scheune, großem Keller mit Bodenraum und Garten;

2. ein Stück Land zum Sandgraben, worin sich schöner Kiebsand befindet;
3. eine Landhäuslingsstelle zu Feldhausen, bestehend aus Behausung und ca. 26 Jüden, theils Geest- und theils Moorländereien,

sollen, wenn irgend möglich, und zwar das Immobil ad 1 zum Antritt auf 1. November d. J. und das Immobil ad 3 zum Antritt auf den 1. Mai 1878 entweder getrennt oder im Ganzen verkauft oder verpachtet werden.

Kauf- und Pacht ebhaber werden ersucht, sich am

**Sonnabend, 8. Sept.,
Nachm. 4 Uhr,**

im Hause des J. T. Gerdes bei der Heidmühle einzufinden zu wollen, und wird noch bemerkt, daß, wenn nur ein irgend annehmbarer Kauf- oder Pachtpreis geboten wird, Zuschlag erfolgen soll.

Jeder, 29. August 1877.

Gerdes.

Gesucht.

Zum 1. October ein zuverlässiges Mädchen, im Plätten und Kochen erfahren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Am

**Freitag, den 7. September,
Nachm. 4 Uhr,**

sollen freihändig 3 Zimmer- und 1 Küchen-Einrichtung verkauft werden.

Augustenstr. 7, 1 Treppe links.

Zu vermietthen.

Eine vollständige Etaatenwohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und Küche, dazu 1 Bodenkammer, Boden- und Kellerraum, zum 1. November.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Krankenkasse der vereinig. Gewerke.

Umstände halber findet die Hebung der monatlichen Beiträge für August am **Sonntag, den 9. September** statt.

Der Vorstand.

Varel. Bei vorkommenden Festlichkeiten empfehle ich mich zum Kochen.

Mathilde Schmidt Wwe.,
Langenstraße Nr. 36.

Nachtlampen

mit Glocke
à Stück 50 Pfennig.

Heinr. Müller.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vorthailhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Dieser Fall afficirte mich furchtbar, nicht allein weil Walter, wie ich weiter oben gesagt habe, der lebenswürdigste aller meiner Bekannten war und der Schmerz seiner Mutter mir und der ganzen Stadt sehr nahe ging, — nein, meine Unwissenheit setzte mich in meinen Augen so tief herab, daß ich ganz verzagt wurde, und nicht einmal der Gedanke, daß eine Autorität, wie der Professor, eben so unfähig wie ich gewesen war, die Krankheit zu erkennen, konnte mich beruhigen.

Man sieht, daß ich fern von aller Selbstüberschätzung war und die Wissenschaft für nichts verantwortlich machte. Doch nach einigen Tagen schon trat ein vollständiger Umschwung in all meinem Denken ein und brachte mich leider dahin, wo ein ehrlicher Mann die Carriere aufgibt, wenn er nicht mehr an die Wissenschaft glaubt, für deren Apostel er sich hält und auch von Anderen gehalten wird.

Der Professor hatte sich nämlich nicht zufrieden geben wollen und hatte von der armen Mutter durch Bitten, Ueberredungen, ja durch Drohungen die Erlaubniß zur Secirung ihres todtten Lieblings erhalten.

Ich will dem Leser die grauen Details dieser Scene ersparen. Wir waren acht Aerzte, die wir im Namen der Wissenschaft von diesem Leichnam Antwort verlangten — und sie nicht erhielten.

Der Verstorbene war nach unserem Wissen kerngesund, nicht das leiseste Symptom von Krankheit fanden wir in seinen Organen. Er hute — wie Einer von uns lachend meinte — also nicht die geringste wissenschaftliche Berechtigung zum Sterben gehabt. „Man müsse diesen Tod nicht anerkennen,“ sagte ein Anderer.

Die Herren spazten, der Professor fürchte die Stirn, ich — ich ließ den Kopf hängen und schlich mich zur Thüre hinaus!

2.

Vielleicht wird es der Leser nicht begreifen, wie der eben erzählte Vorfall mich so mächtig ergreifen und einen so großen Einfluß auf mein ferneres Leben haben konnte. Nicht daß mir ein Patient gestorben, war es; aber daß die Wissenschaft, die für mich eine Art von Religion war, sich vollständig ohnmächtig, nicht wissend zeigte, das legte eine Art von Eiskruste um meinen Geist.

Meine Kranken hätten wohl am meisten ein Recht gehabt, sich darüber zu beklagen, denn ich vernachlässigte dieselben auf eine abscheuliche Weise, verschrieb, was mir gerade durch den Kopf kam, und gab mir nicht mehr die Mühe, wie ehemals, einen Krankheitsfall geistig durchzuarbeiten und zu studiren, ehe ich ein Mittel verordnete. Ich öffnete kein Buch mehr und die medicinischen Zeitschriften lagen unaufgebrochen haufenweis auf meinem Schreibtisch!

Und nun denke man sich meine Verzweiflung, wenn ich erzählten werde, daß durch eine wahrhaft teuflische Ironie des Schicksals gerade zu dieser Zeit meiner Praxis ich die glücklichsten Kuren der ganzen Stadt machte, daß mein Name täglich bekannter und

beliebter wurde, daß die von anderen Aerzten aufgegebenen Kranken unter meiner leichtsinnigen Behandlung wie durch ein Wunder genesen! Es war, als wenn der Tod sich mit einer scheuen Ehrfurcht vor mir zurückzöge, es war . . . es war zum Wahnsinnigwerden!

Meine Collegen betrachteten mich mit scheelen Blicken, meine Freunde, meine Familie beglückwünschte mich und ich . . . ich hielt mich für den größten Charlatan auf Gottes Erdboden. Bald kam ich in den Ruf einer großen Grobheit, denn bessere Gefühle regten sich noch immer in mir, und wenn mir dann irgend Jemand in den Weg kam, der mir mit nassem Auge die Hand drückte und mir dankte, ihm irgend ein geliebtes Wesen vom Tode errettet zu haben, dann fuhr ich ihn barsch an, ich war empört über die Dummheit der Welt und über meine elenden Schwindelereien, wie ich mein Thun selbst bezeichnete. Und dieses Grobsein beförderte erst recht meinen Ruf . . . die größten Capacitäten, hieß es, seien es ja auch!

Alles dies mag dem Leser immerhin lächerlich erscheinen, ich kann ihm aber die Versicherung geben, daß ich entsetzlich bei diesem Zustande litt, der sich von Tag zu Tag mit dem Wachsen meines Rufes verschlimmerte. Sehr ernstlich trug ich mich mit der Absicht herum, die ganze Medicin, die ich für eine großartige Betrügerei hielt, an den Nagel zu hängen und — da meine Vermögensumstände es mir erlaubten, zur Universität zurückzukehren und Jura zu studiren, als ein eigenenthümliches Ereigniß, dessen Tragweite ich beim Beginnen zu ahnen unfähig war, mich von der Ausföhrung dieses Planes zurückhielt.

Eines Morgens, nachdem meine Sprechstunde gerade vorüber war und ich einen Blick in die politischen Zeitschriften warf, meldete mir mein Diener, daß ein Herr mich zu sprechen wünsche. Ich erwiderte mürrisch, daß ich keine Zeit hätte, er möge zur Nachmittagsprechstunde wiederkommen.

Der Diener entfernte sich mit diesem Bescheide und ich las weiter; doch einige Augenblicke später hörte ich im Vorzimmer eine kräftige Mannesstimme, deren heiterer Ton mir nicht unbekannt schien, und welche rief:

„Ach lassen Sie mich zufrieden mit Ihrer Sprechstunde! Glaubt der verrückte Kerl denn, ich wollte mich von ihm zu Tode curiren lassen? Sehen will ich den lieben Jungen, sehen, weiter nichts!“

Die Thüre wurde fast mit Gewalt geöffnet und ein härtiges, von einem breitkrämpigen Hut fast ganz verdecktes Gesicht erschien. „Waldemar, alter Bengel, kennst Du mich denn nicht mehr?“ ertönte es.

Er riß den Hut vom Kopfe, sprang auf mich zu und . . . einen Augenblick später lag ich in den Armen meines besten Jugendfreundes, den ich seit der Universität nicht mehr gesehen hatte und mit dem sogar der Briefwechsel, den wir anfangs sehr eifrig betrieben, seit langen Jahren in's Stocken gerathen war.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Eisenbahnschienen für Geleise und Banzwecke, sowie **neue und alte Grubenschienen** offerirt billigt **Meyer Reinhaus in Rhine.**

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, müssen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Gildburghausen Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

„ZUM NEUEN HAUSE“

in Wilhelmshaven.

Freitag, den 7. September 1877:

Erstes Auftreten

der überall mit großem Beifall aufgenommenen

Concert- und Operetten-Gesellschaft H. Hartmann
(früher bei Lewertoff.)

Auftreten der Damen:

Frl. **Alma Schröder** (genannt: Mein Theodor) aus Hamburg.
 Frl. **Louise Fantaska** (genannt: Die Grille) aus Warschau.
 Frl. **Toni de Potance** (Chansonet-Sängerin u. Cyprien-Soubrette.)
 Frl. **Emmi Fernow** (Couplet-Sängerin) aus Copenhagen.
 Frau **Anna Hartmann**, Duettistin und Soubrette.
Joachim Imken, Violin-Virtuose aus Dresden.
Max Müller, Pianist.

Ferner: Auftreten des berühmten Gesangs-, Tanz- u. Karrikatur-Komikers Herrn **H. Hartmann** (genannt: „Pichelfröge“).

Da Alles aufgeboten wird, dem verehrten Publikum genussreiche Abende zu verschaffen, laden ganz ergebenst ein

Th. Volger & Hartmann.

Schöne Kartoffeln

25 Liter 1 Mk. 25 Pfg.

B. Wilken.

THEATER in Wilhelmshaven.

(Hotel Reese.)

Donnerstag, den 6. September:
(15. Abonn.-Vorst.)

Gastspiel d. Hrn. A. Schröder.

Der

Gold- Teufel.

Rom.-romantisches Charaktergemälde mit
Gesang in 5 Akten.

Die Direction.

Zu vermieten.

3 geräumige Wohnungen, sowie ein großer Stall auf 1. November.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Magdeb. Salzgurken

empfiehlt

H. Schimmelpennig.

Freundliche Bitte.

Denjenigen, welcher mir in diesen Sommer meine kleine und einzige Moosrose aus meinem Garten auf der Kaiserlichen Werft aufgegraben und fortgenommen hat, bitte ich freundlich, mir dieselbe wiederzugeben, da sie ein mir sehr theures letztes Andenken an meinen seligen Vater ist.

Langheld,

Marine-Stationen-Pfarrer.

Gefunden.

Ein Trauring. Abzufordern in
der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung. Wilhelmshav. Schützen-Verein.

In der General-Versammlung vom 28. v. Mts. sind folgende Actien zur sofortigen Zurückzahlung ausgelöst worden: Nr. 2. 6. 9. 10. 36. 38. 49. 71. 83. 94. 104. 107. 123. 127. 128. 154. 178. 207. 211. 214.

Die betr. Beträge können gegen Einlieferung der Actien bei der Kasse des Schützen-Vereins in Empfang genommen werden; die Verzinsung hört auf.

Der Vorstand.

Zu mieten gesucht.

Eine Wohnung, 2—3 Zimmer, auf 1. November in der Stadt. Offerten unter **D. H.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Himbeerlimonaden-Essig,

Himbeer-Syrup,

Kirsch-Syrup

empfiehlt in reiner Waare à Fl. 125 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

GLIRICIN.

Unfehlbares Mittel zur
Vertilgung von
Ratten u. Mäusen.

Kein Gift!

Nur tödlich für Nagethiere.

Die Masse wird in walnussgroßen Stücken (auch auf Brod), wo Ratten und Mäuse sind, nicht in, sondern vor die Löcher und Gänge gelegt.

— Preis der Büchse (ca. 75 Gramm)

3 Mk. Zu beziehen von der Kgl.

privil. **Abler-Apparate** (C.

Heinersdorf) in Culm B.-Pr.

Attest. Ihrem Wunsche gemäß

theile ich Ihnen gern mit, daß das

von Ihnen bereitete Mittel zur Ver-

tilgung der Ratten ein bis jetzt

unübertroffen wirksames ist.

Die Ratten fressen das ausgelegte

Mittel schnell und gern und

sterben daran in kurzer Zeit,

während dasselbe für andere

Thiere unschädlich ist.

Batlewo, den 17. Mai 1877.

A. v. Doltenstern, Rittersgutsbes.

Zahlreiche andere Atteste werden

auf Wunsch franco zugesandt.

Niederlage bei Hrn. **am Ende**

& Geppert in Neuheppens,

sowie in allen größeren Apotheken

und Drogenhandlungen.

A. Dembitzky-Schwoppe

empfehlen ihre

**Schmiede- u. Schlosser-
 Werkstatt**

für Aufbeschlagn, Wagenbau, Bau-
und Maschinenarbeiten.

Zu vermieten.

Auf sogleich an zwei junge Leute eine freundlich möblierte Stube.

Neuheppens.

Müller,

Altstraße Nr. 12.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Mädchens
wurden hoch erfreut.

Thaden und Frau.